

# Dra' Abu el-Naga: Die thebanische Nekropole des frühen Neuen Reiches<sup>1</sup>

DANIEL POLZ  
Kairo – Los Angeles

## I.

Das Deutsche Archäologische Institut Kairo konnte in vier Grabungskampagnen von 1991 bis 1993 in der Ebene von Dra' Abu el-Naga in Theben/West einige Grabschächte und eine Reihe von freistehenden Graboberbauten eines architektonischen Typs freilegen, der bislang in der thebanischen Nekropole unbekannt war.<sup>2</sup> Diesen Oberbauten sei deshalb zunächst eine kurze, zusammenfassende Beschreibung gegönnt (Abb. 1): die Anlagen entsprechen grundsätzlich einem einheitlichen Baumuster; sie sind aus Mauern mit ungebrannten Lehmziegeln ohne nennenswerte Fundamentierung errichtet und waren ursprünglich außen und innen mit einem weißen, kalkhaltigen Verputz überzogen. Mit einer Ausnahme (K91.21) sind die Bauten mit ihrer Hauptachse ost-westlich (mag.), d.h. nach dem dieser Region direkt gegenüberliegenden Tempel von Karnak auf der Ostseite des Niles ausgerichtet. Architektonisch gesehen bestehen sie aus drei Komponenten: dem Eingangsbau, einem offenen Hof und einer geschlossenen Kapelle. Der Eingangsbau ist in drei Fällen ein massiver Pylon mit geböschten Wänden (K91.3, 23, 24), ansonsten eine simple, eineinhalb bis zwei Lehmziegellängen breite Mauer, in deren Mitte sich der Eingang zur Grabanlage befindet. Hinter dem Eingangsbau liegt ein offener Hof, der im Norden und Süden von ursprünglich wohl kaum mannshohen Mauern begrenzt wird. Etwa in der Mitte des Hofes und in der Hauptachse des Baus bzw. leicht aus dieser verschoben (in einem Fall – K91.19 – rechtwinklig zu ihr) liegt der Schacht der Grabanlage. Mit Ausnahme von K91.13, in dessen Hof sich drei Schächte befinden, weist ein Graboberbau jeweils nur einen Schacht auf. Dem Eingang gegenüber und in der Hauptachse des Oberbaus liegt ein zweiter Pylon, ein weiterer massiv und separat gemauerter Torbau mit geböschten Wänden (K91.3), der den Eingang zur anschließenden Kapelle bildet. In den meisten Fällen sind die Mauern der Kapellen – in Relation zu der Größe des umschlossenen Raumes – ungewöhnlich massiv, was eine Rekonstruktion der Kapellendecke als Gewölbe erlaubt. In zwei dieser Oberbauten (K91.3 und K91.19) befindet sich unmittelbar vor der Westwand der Kapelle auf dem stellenweise gut erhaltenen Estrichboden ein kleiner Sockel, der einst, während des "use-life"<sup>3</sup> des Grabes, eine Opferplatte trug; in K91.3 (Taf. Ia und Abb. 2<sup>4</sup>) ist zwischen dem Sockel und der Westwand ein schmaler Zwischenraum freigebieben, in dem ursprünglich eine reliefierte und bemalte Kalksteinstele stand. In diesem Graboberbau fand sich auch vor dem Sockel noch der Negativabdruck einer in den Estrich eingelassenen, spitzbodigen Schale, in die flüssige Opfergaben gespendet werden konnten. Im Ziegelversturz der Kapelle von K91.24 schließlich kam ein Fragment einer kleinen Sitzstatue aus Kalkstein zu Tage, was darauf schließen läßt, daß sich in den Kapellenwänden eine oder mehrere kleine Nischen befanden.

<sup>1</sup> Vorliegender Beitrag ist eine stark überarbeitete Version des während des Symposiums gehaltenen Vortrages.

<sup>2</sup> S. die Grabungsvorberichte: D. POLZ, Bericht über die erste Grabungskampagne in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga/Theben-West, in: *MDAIK* 48, 1992, 109–130; ID., Bericht über die zweite und dritte Grabungskampagne in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga/Theben-West, in: *MDAIK* 49, 1993, 227–238.

<sup>3</sup> Zum Konzept des "use-life" und dem weiter unten verwendeten Begriff "systemisch" s. M.B. SCHIFFER, Archaeological context and systemic context, in: *AMERICAN ANTIQUITY* 37, Washington D.C. 1972, 156–165; D. POLZ, Excavation and Recording of a Theban Tomb, in: J. ASSMANN, G. BURKARD, V. DAVIES, *Problems and Priorities in Egyptian Archaeology*, London 1987, 119–140; ID., *Das Grab Nr. 54 in Theben – Ein Beitrag zur Archäologie thebanischer Felsgräber*, Diss., Heidelberg 1988.

<sup>4</sup> Die Anfertigung der vorläufigen Rekonstruktionszeichnung dieses Graboberbaus verdanke ich NAIRI HAMPIKIAN (DAI Kairo).

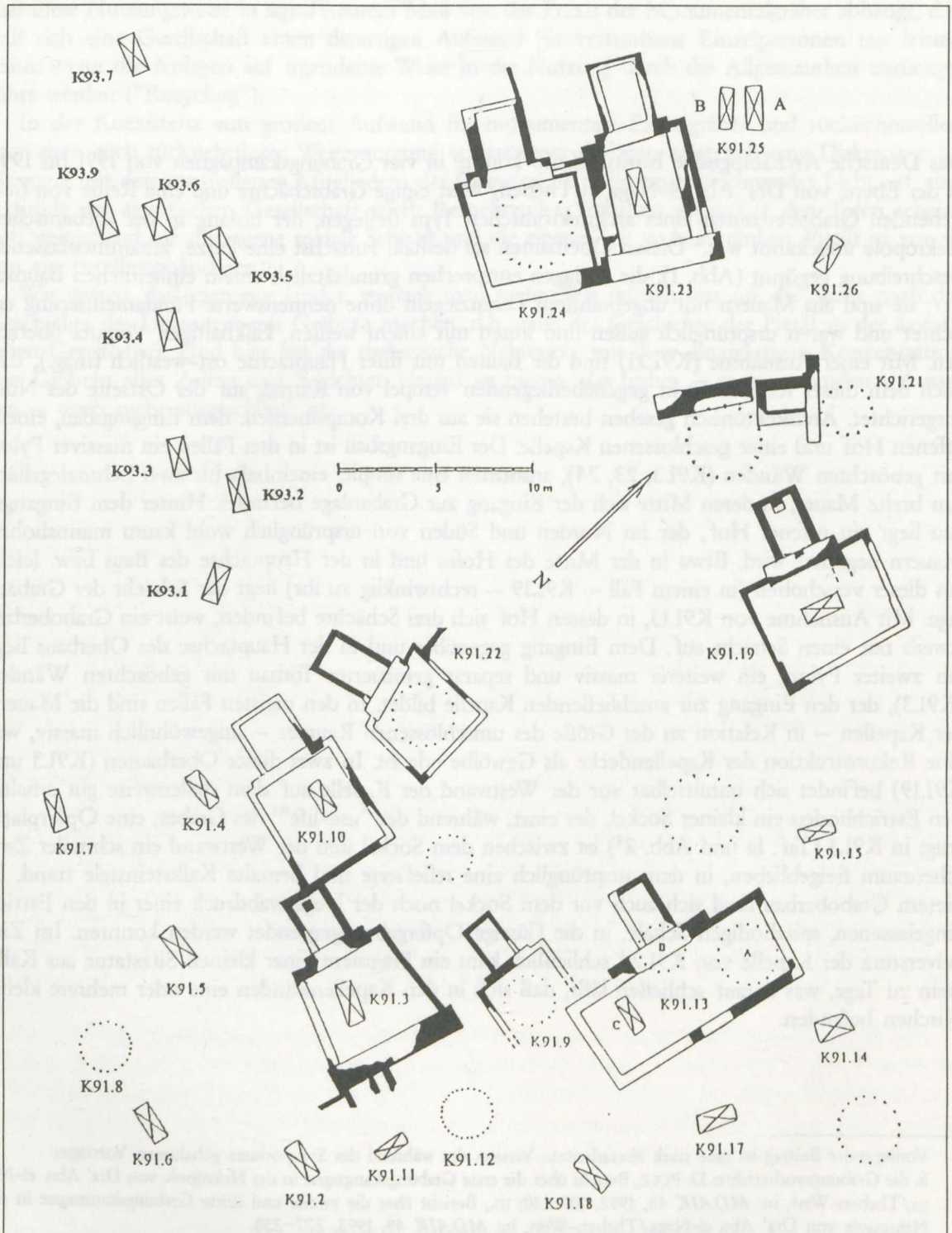


Abb. 1. Dra' Abu el-Naga/Nord – Übersichtsplan des Grabungsgebietes

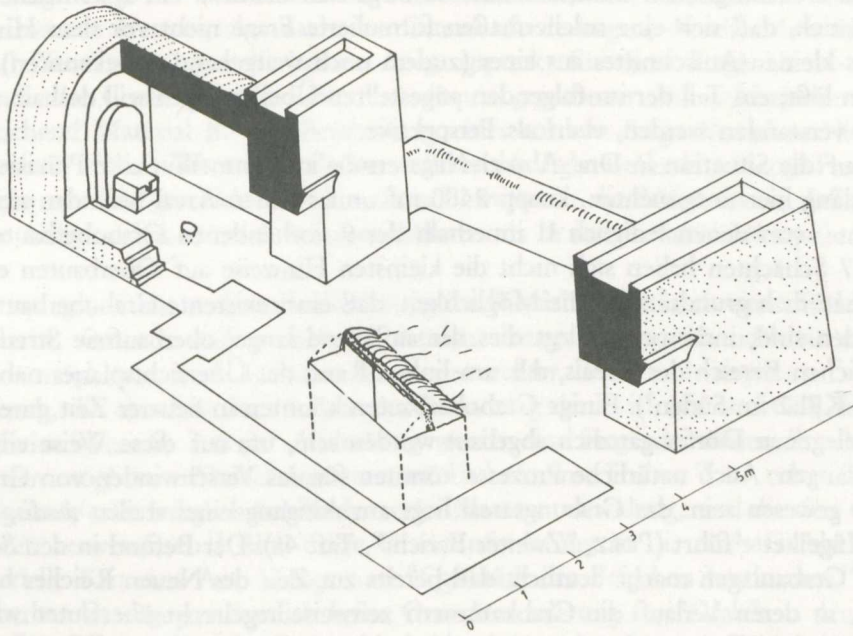


Abb. 2. Rekonstruktion des Graboberbaus K91.3 in Dra' Abu el-Naga

Die Lehmziegelmauern der Graboberbauten sind im allgemeinen bis in eine Höhe von ein bis drei Lagen erhalten, in einigen Fällen erreichen sie noch Höhen von ca. 1 m (z.B.: 6 Lagen in K91.19 und 7 Lagen in K91.3). Die Rekonstruktion der oberen Pylon- und Mauerabschlüsse ist problematisch; der Fund eines beschrifteten Sandstein-Hohlkehlenfragmentes im Versturz des Eingangspyloons von K91.24 macht es wenigstens plausibel, daß zumindest die Durchgänge der Eingangsbauten bzw. Pylone mit Türsturzen aus Stein gedeckt waren. Innen- und Außenwände der Kapellen und Höfe waren im allgemeinen offensichtlich nur mit dem erwähnten weißen, kalkhaltigen Verputz überzogen und nicht weiter dekoriert; in nur zwei Fällen fanden sich Stuckfragmente mit polychromer Dekoration, deren Motivik aber über ornamentale und geometrische Muster nicht hinausgegangen sein dürfte.

Auf dem stellenweise großflächig erhaltenen, originalen Lehmestrich des Bodens innerhalb und außerhalb der Graboberbauten fand sich eine große Anzahl von Keramikscherben und -gefäßen (z.B.: A. SEILER, Die Keramikbearbeitung, in: D. POLZ, "Erster Bericht", Abb. 9-11), die eine Datierung der Graboberbauten in den Zeitraum zwischen der ausgehenden 2. ZwZt und der Regierung Thutmosis' III. erlauben; darunter befindet sich auch der Henkel eines großen Vorratsgefäßes, der mit dem Thronnamen *ḥ3-ḥpr-k3-Rḥ* gestempelt ist.<sup>5</sup> Die bislang bearbeiteten Schachtanlagen innerhalb des Areals lassen sich ausnahmslos in die gleiche Zeit datieren.<sup>6</sup>

Im Hinblick auf diesen Befund und den (im übrigen noch vorläufigen) Übersichtsplan des Grabungsareals in Abb. 1<sup>7</sup> ergibt sich zwangsläufig eine ganze Reihe von Fragen, von denen eine in diesem Abschnitt im Vordergrund stehen soll: es ist dies, allgemein, die Frage nach dem Zusammenhang zwischen den Grabschächten ohne und solchen mit Graboberbauten. Konkreter: ist das Vor-

<sup>5</sup> Ähnliche gestempelte Henkel mit dem Namen Thutmosis I. fanden sich auch in Deir el-Medineh (*Deir el-Médineh 1945-46 et 1946-47*, 53, 8) und in Dra' Abu el-Naga, offensichtlich in unmittelbarer Nähe unseres Areals (H. GAUTHIER, Rapport sur une campagne de fouilles à Draḥ Abu'l Neggah, in: *BIFAO* 6, 1908, 143).

<sup>6</sup> Für eine nähere Begründung der Datierungen der beiden vollständig gegrabenen Anlagen K91.5 und K91.7 etwa in die Zeit Ahmoses bis Amenophis' II. s. A. SEILER, *Grab und Kult - Zwei 'ungestörte' Schachtgräber in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga*, unpubl. M.A.-Arbeit, Heidelberg 1993, 97f.

<sup>7</sup> Die gepunkteten Kreise markieren Grabschächte, deren ungefähre Position bekannt ist, nicht aber ihre Orientierung.

handensein bzw. das Nicht-Vorhandensein von Graboberbauten lediglich zurückzuführen auf die Zufälligkeit des archäologischen Befundes oder verbirgt sich dahinter ein systemisches Konzept?

Es versteht sich, daß sich eine solchermaßen formulierte Frage nicht vor dem Hintergrund des Materials eines kleinen Ausschnittes aus einer (zudem noch weitgehend unbekannt) Einzelnekropole behandeln läßt; ein Teil der im folgenden angestellten Überlegungen will deshalb auch als noch sehr vorläufig verstanden werden, eben als Perspektive.

Ein Blick auf die Situation in Dra' Abu el-Naga ermöglicht immerhin eine Präzisierung der Frage. In dem bislang hier untersuchten, knapp 2400 m<sup>2</sup> umfassenden Areal befinden sich wenigstens<sup>8</sup> 38 Grabschächte, von denen lediglich 11 innerhalb der 9 vorhandenen Graboberbauten liegen. Bei den übrigen 27 Schächten haben sich nicht die kleinsten Hinweise auf Oberbauten ergeben. Dennoch besteht natürlich grundsätzlich die Möglichkeit, daß einst existente Graboberbauten heute völlig verschwunden sind, insbesondere legt dies der auffallend lange, oberbaufreie Streifen im westlichen und südlichen Bereich des Areals, d.h. am linken Rand des Übersichtsplanes nahe (von K93.7 im Westen bis K91.2 im Süden<sup>9</sup>). Einige Graboberbauten könnten in neuerer Zeit durch die Bewohner der nahegelegenen Dörfer gänzlich abgebaut worden sein, um auf diese Weise einfach zu Baumaterial zu gelangen. Auch natürliche Prozesse könnten für das Verschwinden von Graboberbauten verantwortlich gewesen sein: das Grabungsareal liegt am Ausgang eines steilen *wadis*, das zum Plateau auf der Hügelkette führt (POLZ, "Zweiter Bericht", Taf. 41). Der Befund in den Schächten und Kammern der Grabanlagen macht deutlich, daß bereits zur Zeit des Neuen Reiches heftige Regenfälle auftraten, in deren Verlauf die Grabkammern zeitweise regelrecht überflutet waren. Die aus dem *wadi* stürzenden Wassermassen könnten sehr wohl vor allem weniger solide gebaute Oberbauten zerstört haben.

Die beiden genannten Möglichkeiten würden die eben gestellte Frage im Sinne der Zufälligkeit des archäologischen Befundes beantworten.

Eine weitere mögliche Erklärung für die "fehlenden" Graboberbauten, jetzt im Sinne eines systemischen Konzeptes, ist, daß solche nie vorhanden waren. Ein Graboberbau kann eine "nucleus"-Grabanlage mit einem zentralen Schacht im Hof darstellen, um den herum weitere, subsidiäre Grabschächte angelegt wurden; diese verfügten möglicherweise nur über kleine, temporäre Kapellen oder simple Opferstellen aus weniger durablem Baumaterial.

Diese Hypothese soll im folgenden auf ihre Plausibilität hin untersucht werden, sie setzt jedoch einen ganzen Satz grundlegender Annahmen in bezug auf das "Konzept Grab" zu Zeiten des beginnenden Neuen Reiches voraus: ausgehend von der Vorstellung, daß die ägyptische Gesellschaft dieser Zeit sozial grob in drei Teile unterteilt ist (*elite*, *middle class*, *lower class*; s. D. O'CONNOR, *New Kingdom and Third Intermediate Period*, in: B. TRIGGER, B.J. KEMP, D. O'CONNOR, A.B. LLOYD, *Ancient Egypt. A Social History*, Cambridge 1983, 191ff.; ID., *Ancient Egyptian Society, The Carnegie Museum of Natural History*, Pittsburgh 1990, 19ff.; s. B. KEMP, *Ancient Egypt*, 294ff.; B. TRIGGER, *Early Civilizations. Ancient Egypt in Context*, Cairo 1993), wird "Grab" hier mehr als soziales, denn als religiöses Phänomen betrachtet: in erster Linie materielle Möglichkeiten determinieren die Realisierung eines Grabes und einer Bestattung. Wohl etwa 90–95% aller Gräber sind für die Angehörigen der *middle* und *lower classes* angelegt worden, allein etwa 55–60% für diejenigen der *lower class*.<sup>10</sup> Da es sich bei unserem Ausgangsmaterial, den bislang bearbeiteten Grabanlagen in

<sup>8</sup> Die Anzahl wird sich sicher erhöhen, wenn die bislang noch nicht bis auf den tiefsten originalen Gehhorizont abgegrabenen Bereiche zwischen den Graboberbauten K91.19 und K91.22 bzw. zwischen letzterem und K91.24 vollständig bearbeitet sind.

<sup>9</sup> Die Grabschächte K93.1–7 und K93.9 sind bereits zu einem früheren Zeitpunkt zusammenhängend bearbeitet worden, möglicherweise durch die Unternehmung von NORTHAMPTON, SPIEGELBERG und NEWBERRY (NORTHAMPTON ET AL., *Report on some Excavations in the Theban Necropolis*, London 1908, 10ff.), die Graboberbauten oder Reste davon mit keinem Wort erwähnen.

<sup>10</sup> Grundlage für diese Zahlen sind Berechnungen in bezug auf das Verhältnis zwischen Häufigkeit und Quadratmeterzahl von Wohnhäusern in Amarna (B. KEMP, *Ancient Egypt, Anatomy of a Civilization*, London – New York 1989, 300, Fig. 101; D. O'CONNOR, *Society*, 23f.); für unsere Überlegungen spielen dabei 10% mehr oder weniger für die jeweiligen Gruppen keine Rolle. Auch TRIGGER, *Civilizations*, 55ff. entwickelt im Prinzip ein Drei-Klassen-System und rechnet – allerdings ohne nähere Begründung – mit einem Anteil der *lower class* von mindestens 80% der Gesamtbevölkerung; *op.cit.*, 59.

Dra' Abu el-Naga, nach Anzahl und Art der Bestattungen und Beigaben mit subjektiver Sicherheit um solche für Angehörige der *middle* und *lower classes* handelt, stellt sich somit die Frage nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner, also nach den Grundanforderungen, die die Menschen jener Zeit an "Grab" und "Bestattung" gestellt haben. Ausgangspunkt für diese Frage kann – natürlich – nicht die thebanische Großnekropole sein: ein adäquat gegrabener und publizierter Friedhof des NR, der ausreichend Material für die Bearbeitung eines solchen Fragenkomplexes liefern könnte, existiert hier bislang nicht.<sup>11</sup> Wenn deshalb im weiteren häufiger Befunde aus sog. Provinznekropolen herangezogen werden, geschieht das in vollem Bewußtsein der Möglichkeit, daß sich dort bestimmte Dinge völlig anders entwickelt haben können als in der Residenznekropole Theben.

Eine – ganz pragmatische – Grundanforderung für "Grab" ist die nach einer Grabkammer bzw. einem Grabschacht, worunter auch einfache Grubenbestattungen fallen, d.h. nach einem geschützten Raum, der es ermöglicht, ein Individuum in ausgestreckter Position beizusetzen.<sup>12</sup> Eine weitere Grundanforderung, die ebenfalls dem Schutz der Bestattung dient, ist offensichtlich die Abdeckung der Leiche; dabei scheint die Art der Abdeckung wieder eine Frage der materiellen Möglichkeiten zu sein: unter den möglichen Abdeckungsarten, nämlich: Stein-, Holz-, Ton- oder Ziegelsarg, Ziegelummauerung und/oder lediglich Schilfrohr- oder Mattenumwicklung, sind die drei erstgenannten die am seltensten verwendeten.<sup>13</sup> Eine dritte Grundanforderung ist die nach Grabbeigaben, wobei auch hier materielle Kriterien Art, Menge und "Qualität" der Beigaben bestimmen.<sup>14</sup>

Ein Graboberbau ist dagegen deutlich keine Grundanforderung für "Grab": in den Nekropolen, in denen sich Oberbauten oder Reste davon erhalten haben, ist deren Anzahl nahezu verschwindend gering im Vergleich zu der der zeitgleichen oberbaulosen Grabschächte. Das mag zum Teil an der für aufgemauerte Bauten deutlich geringeren Chance auf Erhaltung liegen (dies aus den oben erwähnten Gründen) und wohl stellenweise auch an den bei der archäologischen Aufnahme verwendeten Methoden. Andererseits aber lassen die häufig extrem geringen Abstände zwischen einzelnen Grabschächten größere Oberbauten darüber sowieso nicht zu: so betragen die Abstände zwischen

<sup>11</sup> Es gab natürlich Ansätze für derlei Unternehmungen, die aber leider häufig den sich selbst gestellten Anforderungen nicht genügen: die schon erwähnte Unternehmung von NORTHAMPTON, SPIEGELBERG und NEWBERRY startete mit dem Ziel: "to devote all his (sc. the excavator's) time and energy to systematic exploration" (NORTHAMPTON ET AL., *Report*, 3), man war dann aber offensichtlich von den Ergebnissen eines ca. 2850m<sup>2</sup> umfassenden Schnittes im nördlichen Dra' Abu el-Naga, in dem sich immerhin 26 Grabschächte mit insgesamt 40 Kammern fanden (*op.cit.*, 10), doch so enttäuscht, daß man eine Beschreibung der einzelnen Anlagen oder gar die Abbildung von Plänen (mit einer Ausnahme!) in der Publikation nicht mehr für nötig hielt. Dabei sind Pläne des Grabungsareals und der Grabschächte durchaus von NEWBERRY angefertigt worden, aber bislang verschollen. – C. FISHER legte innerhalb eines langen Schnittes nicht weniger als 86 Grabschächte in el-Mandara (Dra' Abu el-Naga/Mitte) frei; die Schächte werden in einem Vorbericht nur kurz erwähnt (C.S. FISHER, A Group of Theban Tombs, in: *PENNSYLVANIA MUSEUM JOURNAL* XV, Philadelphia 1924, 47), die Lage des Grabungsschnittes im Gelände geht lediglich aus einer Eintragung in sheet D-6 der *Map of the Theban Necropolis* hervor (1924).

<sup>12</sup> "Contracted burials" etwa sind in der Zeit des Neuen Reiches nicht mehr üblich, wenn auch noch vorhanden: in der vornehmlich in die Zeit der 18. Dynastie datierenden Nekropole von Sawâma (bei Achmim) lagen nur 4 (zudem in der Datierung unsichere) von 26 ungestört aufgefundenen Bestattungen in "contracted position" auf der linken Seite (J. BOURRIAU/A. MILLARD, The Excavation of Sawâma in 1914 by G. A. Wainwright and T. Whittemore, in: *JEA* 57, 1957, 29); in der NR-Nekropole von Gurob wurden insgesamt 226 Bestattungen gefunden, bei denen eine Bestimmung der Lage möglich war: 205 wiesen Rückenlage auf, 3 Bauchlage, 7 lagen auf der linken, 5 auf der rechten Seite, 1 lag gekrümmt ("flexed") auf der linken Seite und nur eine Bestattung war offensichtlich ein "contracted burial" (zwei weitere fraglich Rückenlage, 1 Rückenlage leicht gekrümmt, 1 Kindesbestattung in einem Gefäß), *Gurob*, pl. XIV–XVIII; XX.

<sup>13</sup> Als Beispiel: in der Nekropole von Gurob sieht die Verteilung so aus: von den insgesamt 325 aufgenommenen Bestattungen besaßen etwa 20% Lehmziegel-"Särge", ca. 7.5% waren mit Lehmziegeln abgedeckt; knapp 21% waren lediglich mit Schilfrohr oder Matten umwickelt, etwa 8.5% lagen in kleinen, mit Lehmziegeln zugemauerten Aushöhlungen, weitere 5.5% besaßen Ton- und nur 1.3% Holzsärge (die restlichen ca. 35% sind unbekannt, fraglich oder Einzellösungen), *loc. cit.*

<sup>14</sup> Eindeutig beigabenlose Bestattungen sind in den NR-Nekropolen ausgesprochen selten, s. die *tomb register* in den jeweiligen Publikationen (J. BOURRIAU/A. MILLARD, "Sawâma"; *Qau III*; *Gurob*; *Sedment*; *El-Amrah and Abydos*, etc.). Zur früheren Entwicklung der Beigabenpraxis s. S. J. SEIDLMEYER, *Gräberfelder aus dem Übergang vom Alten zum Mittleren Reich*, *SAGA* 1, 1990, 427ff.

einzelnen Grabschächten im westlichen und südlichen Teil des Grabungsareals in Dra' Abu el-Naga (K.91.2 bis K.93.7) teilweise nur 2–4 m; die Abstände zwischen Grabschächten bzw. Grabgruben in dem vorwiegend in die Zeit der 18. und 19. Dynastie datierenden Haupt-Gräberfeld der Nekropole von Gurob (d.h. das Gebiet um die Punkte R, S, T und Z auf dem Plan *Gurob*, pl. I; II) betragen häufig nur 3–4 m, gelegentlich sogar weniger. Auch im NR-Teil der Nekropole von Sedment gibt es Bereiche, die eine auffallend hohe Massierung von Grabschächten auf kleinem Raum aufweisen (*Sedment*, pl. LXXXVI A). Ähnlich scheint die Situation in den extensiven Gräberfeldern von Qau und Badari zu sein, auch wenn sich hier eine klare Trennung zwischen originalen und wiederbenutzten Anlagen der 2. ZwZt und des frühen NR nicht durchführen läßt (*Qau I*; *Qau III*) und möglicherweise auch in dem 2. ZwZt- und frühen NR-Gräberfeld von Hu (PETRIE, *Diospolis*),<sup>15</sup> und mit einiger Sicherheit auch für die frühe Nekropole in Hagar Esna.<sup>16</sup> Der Grund für diese geringen Abstände zwischen den Grabschächten liegt an der Gestaltung des unterirdischen Teils dieser Anlagen: häufig handelt es sich in den großen Nekropolen um Einzelbestattungsanlagen, d.h. in den Boden (häufig nicht in den Fels) abgetiefte Schächte ohne oder mit einer oder, in seltenen Fällen, zwei kleinen Aushöhlungen, die im Regelfall nur eine Bestattung aufnehmen konnten.<sup>17</sup> Die heutige, bzw. bei jeweiligem Grabungsbeginn vorhandene, äußere Beschaffenheit der Oberfläche spricht ebenfalls häufig gegen die Annahme von Oberbauten, so in Hagar Esna (DOWNES, *Esna*, 1, fig. 1), Hu (PETRIE, *Diospolis*, 50), Sawâma (BOURRIAU/MILLARD, "Sawâma", 29, pl. XVI, 1).

Man wird also davon ausgehen dürfen, daß die Gräber der Angehörigen der *lower class* in aller Regel oberbaulose Anlagen waren, bestehend aus einem mehr oder weniger tiefen, häufig mindestens im oberen Bereich mit Lehmziegeln aufgemauerten Schacht und zusätzlich einer oder zwei Aushöhlungen oder Kammern. Der obere Abschluß zumindest der aufgemauerten Anlagen könnte in einem Tonnengewölbe bestanden haben,<sup>18</sup> während die Einzelgrabanlagen möglicherweise einfach zugeschüttet wurden.

Es taucht nun natürlich die Frage nach dem "Kultbedürfnis" der Angehörigen dieser Schicht auf: wie konnte bei nicht vorhandener Oberbau-Architektur ein – wenn auch vielleicht nur bescheidener – Kult realisiert werden? Die Hinweise darauf sind spärlich: zum einen können einfache Kultbauten über oder beim Schacht aus nicht dauerhaften Materialien gefertigt gewesen sein (Stroh, Palmen, Matten), womit sie archäologisch wohl nur in den seltensten Fällen nachweisbar wären; eine einfache Opferplatte über dem Schacht ist offenbar zeitweise schon für die Realisierung von Kult

<sup>15</sup> In der Publikation ist allerdings kein Plan des eigentlichen Gräberfeldes abgebildet, so daß sich die Aussage lediglich auf die im Text erwähnten, "some three hundred graves", die aufgenommen wurden, sowie die Übersichtskarte des gesamten Gebietes stützen kann (W.M.F. PETRIE, *Diospolis Parva. The Cemeteries of Abadiyeh and Hu*, EEF 20, 1901, 50; pl. I).

<sup>16</sup> D. DOWNES ist es zu danken, daß wenigstens eine halbwegs brauchbare Publikation der GARSTANG'schen Grabungen in dieser Nekropole vorliegt (D. DOWNES, *The Excavations at Esna 1905–1906*, Warminster 1974); der dort abgebildete Plan der Nekropole zeigt stellenweise schon eine bemerkenswerte Dichte, obwohl nur etwas weniger als die Hälfte der aufgenommenen Grabschächte eingezeichnet ist.

<sup>17</sup> So z.B. in Gurob, wo von den etwa 325 im *tomb register* aufgelisteten Grabanlagen lediglich 8 eine und 19 zwei dieser Aushöhlungen ("loculi") aufweisen; die wenigen Gräber in Gurob, die über eine oder mehrere regelrechte Kammern verfügen, liegen bezeichnenderweise fast ausnahmslos weit entfernt vom "Hauptfeld" (um die Punkte O, P, R, S, T) und in Gruppen (um die Punkte D, L, Q, W, s. *Gurob*, pl. I; s. auch A.P. THOMAS, *Gurob: A New Kingdom Town*, *EGYPTOLOGY TODAY* 5, Warminster 1981, 20f.).

<sup>18</sup> Zu diesem Typ sind – nach der Beschreibung von FISHER – wohl auch jene 84 von ihm in der Ebene vor Dra' Abu el-Naga freigelegten Anlagen zu rechnen: "Nearly all the graves were of the simplest variety, a vaulted brick superstructure, a vertical shaft in the rock with a small rough chamber for the body at the bottom" (FISHER, "Group", 47). Zur Illustration s. ähnliche Anlagen des späten AR auf Elephantine (S.J. SEIDLMAYER, Nordweststadt: Friedhof, in: W. KAISER ET AL., Stadt und Tempel von Elephantine, Achter Grabungsbericht, in: *MDAIK* 36, 1980, 284ff.; Abb. 13b; Taf. 66a) und der 1. ZwZt in Denderah (R.A. SLATER, Denderah and the University Museum 1898–1970, in: *EXPEDITION* 12.4, Philadelphia 1970, Abb. auf S. 15. Die Publikation: R.A. SLATER, *The Archaeology of Denderah in the First Intermediate Period*, Dissertation 1974, war mir nicht zugänglich.); solche der 2. ZwZt in Tell el-Dab'a (M. BIETAK, *Awaris and Piramesse, Archaeological Exploration in the Eastern Nile Delta*, *PROCEEDINGS OF THE BRITISH ACADEMY*, Vol. LXV, Oxford 1979, Fig. 5; 16) und des NR in Kom Abu Billu (S. FARID, Preliminary Report on the Excavations of the Antiquities Department at Kôm Abû Billo, in: *ASAE* 61, 1973, pl. V).

ausreichend gewesen,<sup>19</sup> in anderen Fällen standen wohl kleine Stelen am Schachtrand oder in dessen Nähe: die unzähligen erhaltenen einfachen Privatstelen stammen sicher nicht alle aus Graboberbauten – dies gilt insbesondere für solche aus Nekropolen, für die die Existenz von Oberbauten eher unwahrscheinlich ist.<sup>20</sup>

Es bietet sich indes noch eine weitere Möglichkeit für die Realisierung von Kult auf diesem sozialen Level an: die Kultstelle befindet sich nicht unmittelbar beim/am Grabschacht, sondern in mehr oder weniger großer Distanz zu diesem. Dazu zunächst ein Blick zurück, in die abydenischen Nekropolen und ihren Grabbauten aus dem Ende des MR: DAVID O'CONNOR hat nachgewiesen, daß es sich bei den in ihrem Bautyp den Oberbauten von Dra' Abu el-Naga sehr nahestehenden kapellenähnlichen Anlagen des späten MR (den "mastabas") in der Nekropole "S" (Abb. 3) eindeutig um Grabanlagen – und nicht um Kenotaphe – handelt (D. O'CONNOR, *The "Cenotaphs" of the Middle Kingdom at Abydos*, in: Fs MOKHTAR, 161ff.; zur Nekropole "S" s.: T.E. PEET, *The Cemeteries of Abydos II*, EEF 34, 1914, 30ff.). Die von O'CONNOR geleitete Pennsylvania-Yale Expedition legte nun unterhalb des Fundamentes des späteren Ramses II.-Baus (des sog. "Portals") in der Nähe des Osiris-Tempels eine ganze Anzahl von Bauten frei (Abb. 4)<sup>21</sup>, die zweifelsfrei nicht im Zusammenhang mit "real or dummy burial chambers" standen (O'CONNOR, "Cenotaphs", 170): es handelt sich dabei um regelrechte Kultkapellen, deren Bauart aber prinzipiell der der Graboberbauten in der Nekropole "S" entspricht (vergleiche Abb. 3 mit Abb. 4; darüberhinaus: die Pläne PEET, *Abydos II*, fig. 9–10 mit O'CONNOR, "Cenotaphs", fig. 3–6). Diese Kultkapellen sind jeweils offensichtlich nicht nur von einer Familie oder gar einer Person benutzt worden (worauf im übrigen schon die ANOC-Stelengruppen deuten: s. W.K. SIMPSON, *The Terrace of the Great God at Abydos: The Offering Chapels of Dynasties 12 and 13*, PPYE 5, 1974, passim, bes.: 15): viele weisen allein im eigentlichen Kapellenraum Nischen für drei Stelen auf, weitere Stelennischen befanden sich an den Innenseiten der Hofmauern (Abbildung eines *in situ*-Fundes bei: D. O'CONNOR, *Abydos and the University Museum 1898–1969*, in: *EXPEDITION* 12.1, 1969, 33 rechts oben) und kleinere, eigentlich unbetretbare und wohl kaum mehr als jeweils eine Stele enthaltende Mini-Kapellen waren an deren Außenseiten angebaut (O'CONNOR, "Cenotaphs", 171, fig. 5). Dabei spiegeln die Art, die Größe und die Qualität der aufgefundenen Stelen offensichtlich ein sehr breites soziales Spektrum wider (op.cit.: 175). Diese Art der "Anlehnung" kleinerer Kapellen an bestehende, größere Anlagen halte ich nun für eine Möglichkeit, wie sich die Angehörigen der *lower class* am Kultvollzug beteiligen konnten, wobei es sich bei diesen Leuten möglicherweise eben um Angehörige, Kollegen oder – im weitesten Sinne – Klientel des Besitzers oder Erbauers der großen Anlagen gehandelt haben wird (so auch O'CONNOR: op.cit., 171). Dabei spielt es zunächst keine Rolle, daß die genannten Kapellen in Abydos keine Grabkapellen sind – der Zweck ist derselbe: Teilnahme am Kult, d.h. an den Prozessionen und Nekropolenfesten.

<sup>19</sup> A. KREKELER verdanke ich den Hinweis auf einen zeitlich wohl in das ausgehende AR oder die 1. ZwZt zu datierenden Befund in der Nekropole von Sakkara, wo sich über einem verfüllten und mit einer Art Estrich versiegelten, also ungestörten Schacht eine Opferplatte *in situ* fand (M. ABD EL RAZIK/A. KREKELER, 1. Vorbericht über die Arbeiten des Ägyptischen Antikendienstes im nördlichen Teti-Friedhof in Saqqara im Jahre 1986, in: *MDAIK* 42, 1987, 215, Abb. 3). Der subsidiäre Schacht war neben vielen anderen vor einer Nische einer nischengegliederten Mastabaaußenwand angelegt worden, die Nische erfüllte somit vielleicht die Funktion einer Scheintür.

<sup>20</sup> Aus den Grabungen GARSTANGS in Hagar Esna stammen mindestens 19 dieser Stelen aus der Zeit des späten MR bzw. der 2. ZwZt (tw. dem frühen NR? DOWNES, *Esna*, 67ff.); in Dra' Abu el-Naga fanden sich in drei Anlagen (K.91.2, K.91.7 und K.91.11), zu denen sich bislang keine Reste von Oberbauten feststellen ließen, Fragmente von Kalksteinstelen, die in den (noch nicht völlig verschütteten!) Schacht gefallen waren, also irgendwann irgendwo in der Nähe des Schachtmundes aufgestellt gewesen sein müssen. Die vielen abydenischen Stelen standen z.T. sicher in den Kapellen (den sog. "mastabas"), andere scheinen vorhandene Bauten gewissermaßen nur als "Trägersubstanz" benutzt zu haben, s. weiter unten.

<sup>21</sup> Die Exzeptionalität dieses weitgehend intakten Befundes in Abydos ist einer Planierungsmaßnahme unter Ramses II. zu verdanken, in der lediglich die Tonnengewölbe der größeren Bauten rasiert wurden, um ein planes Gelände für den Tempelbau zu erhalten und durch die die MR-Bauten für lange Zeit versiegelt wurden (D. O'CONNOR, op.cit., 167).

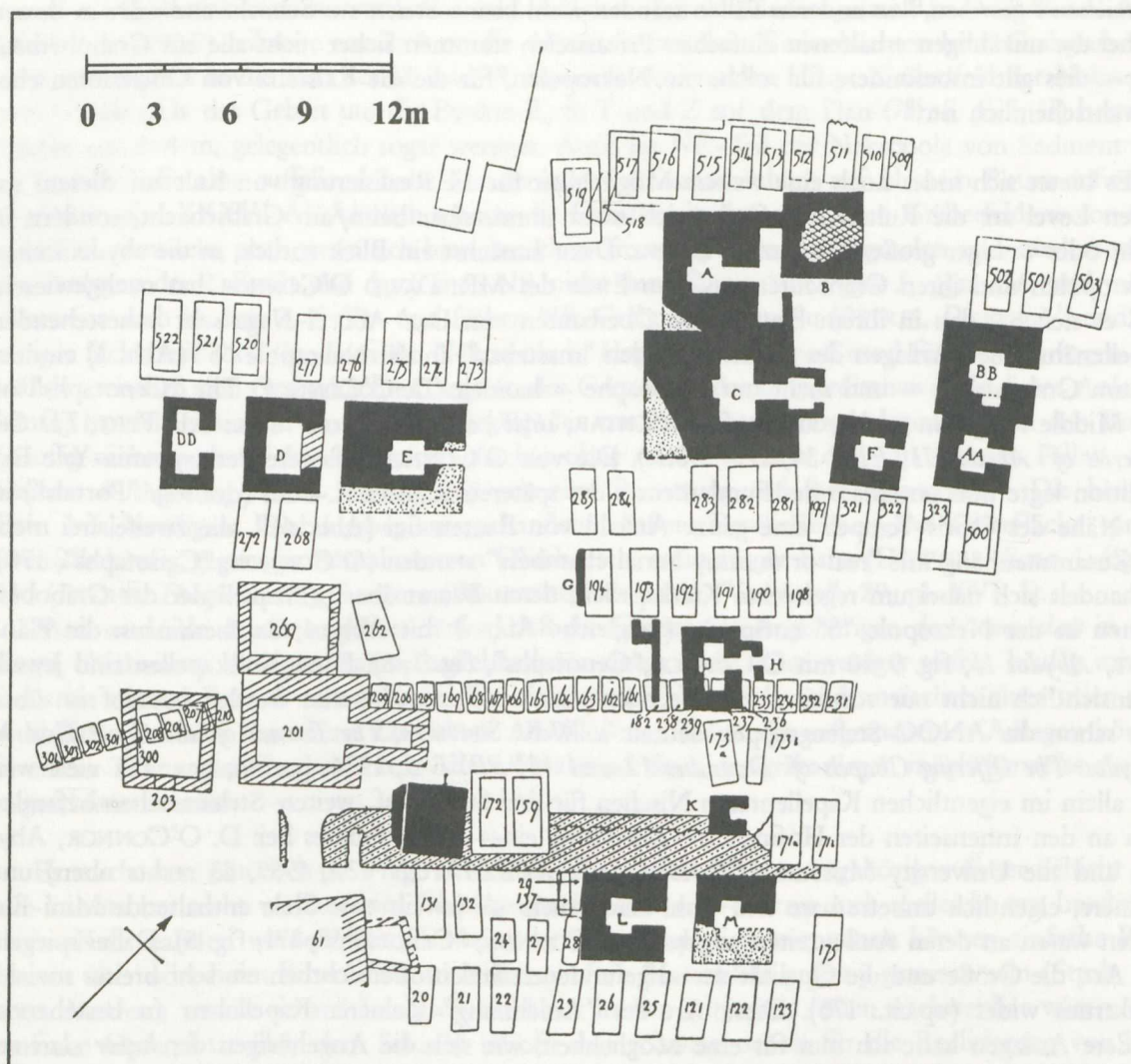


Abb. 3. Oberbauten in Friedhof "S" (Abydos)  
(= PEET, *Abydos*, Fig. 8)

Gleichzeitige "richtige" Graboberbauten gleicher Bauweise finden sich u.a. auch in der von GARSTANG gegrabenen Nekropole "E", etwa einen halben Kilometer südwestlich der O'CONNOR'schen Kultkapellen (*El Arábab*); hier befindet sich jeweils in unmittelbarer Nähe der Bauten eine ganze Reihe von Schächten mit Kammern, von denen meist eine mehr oder minder direkt unterhalb des Oberbaus liegt, also die Hauptbestattung(en) aufgenommen haben wird (Abb. 5a, E22). Es ist aber auch der Fall belegt, in dem sich zwar um einen Oberbau herum eine große Anzahl an Grabschächten befindet, aber keine Kammer unterhalb des Baues liegt; bemerkenswerterweise fand sich hier wieder an der Westwand der Kapelle eine Stele *in situ* (*op.cit.*: 9, E211). Weiterhin ließen sich bei einigen der Anlagen gelegentlich Spuren einer Art "Aufweg" zu den Eingängen der Graboberbauten finden, der offensichtlich auf beiden Seiten von einer Reihe Ziegel begrenzt war (*op.cit.*: 21).

In dieser Nekropole läßt sich auch die Weiterentwicklung der Architektur der Oberbauten anschaulich verfolgen: neben der einfachen, massiven "mastaba"-Form kommen hier — ab der 2. ZwZt — auch Bauten vor, die in ihrer Architektur derjenigen von Dra' Abu el-Naga völlig entsprechen, in einem Falle fanden sich dort in den Wänden der Kapelle Nischen für Statuen oder Stelen und vor der Nische der Westwand auf dem Boden ein offenbar aufgemauerter Sockel doch wohl für eine Opferplatte (Abb. 5b, E21). In einem weiteren Oberbau (Abb. 5c, E193) ist das Grundmuster Hof-Kapelle durch einen zusätzlichen, querliegenden Hof erweitert worden; auch hier weist die



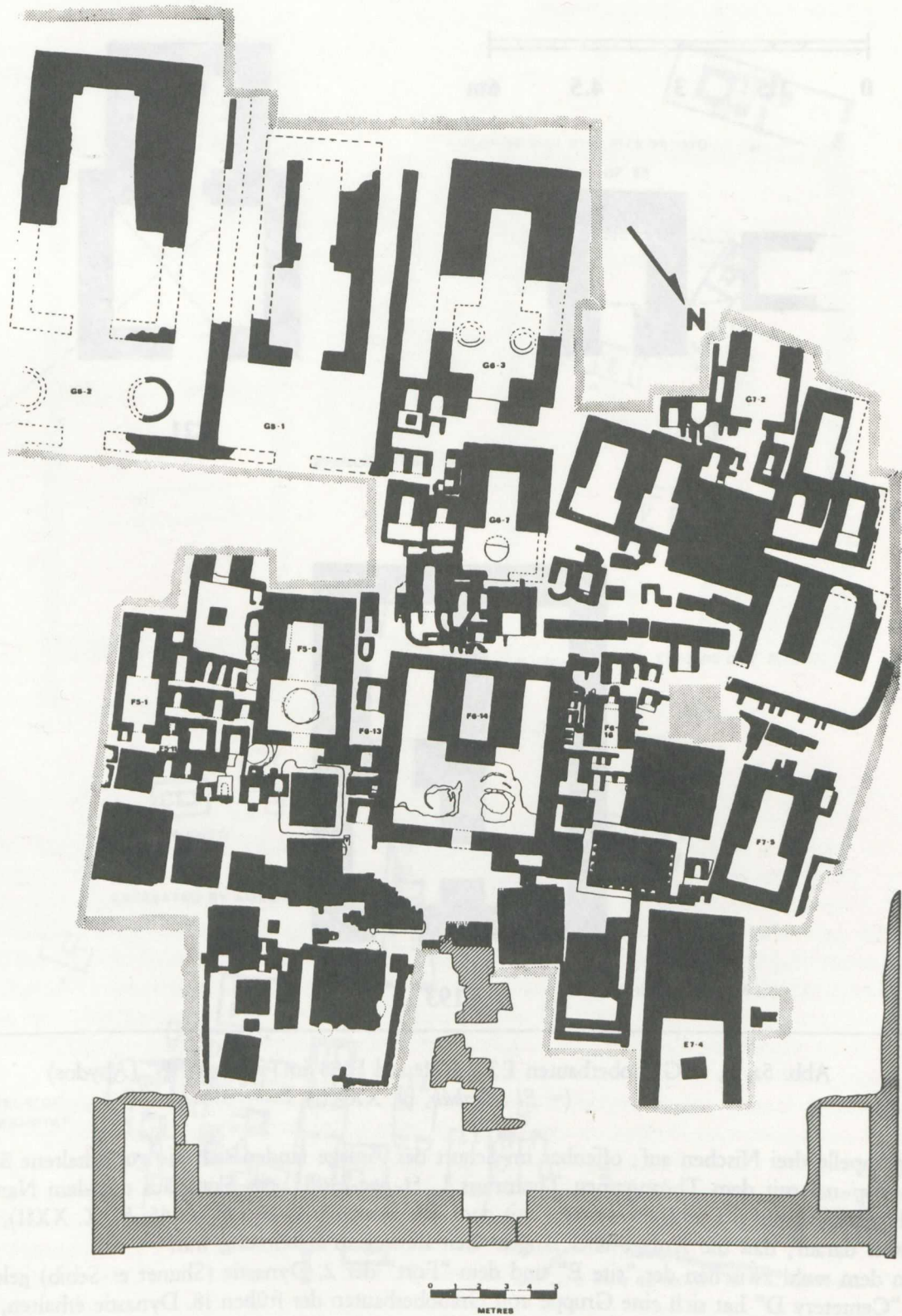


Abb. 4. Kultkapellen unter dem Ramses-II.-Tempel (Abydos)  
 (= O'CONNOR, "Cenotaphs", Fig. 2)

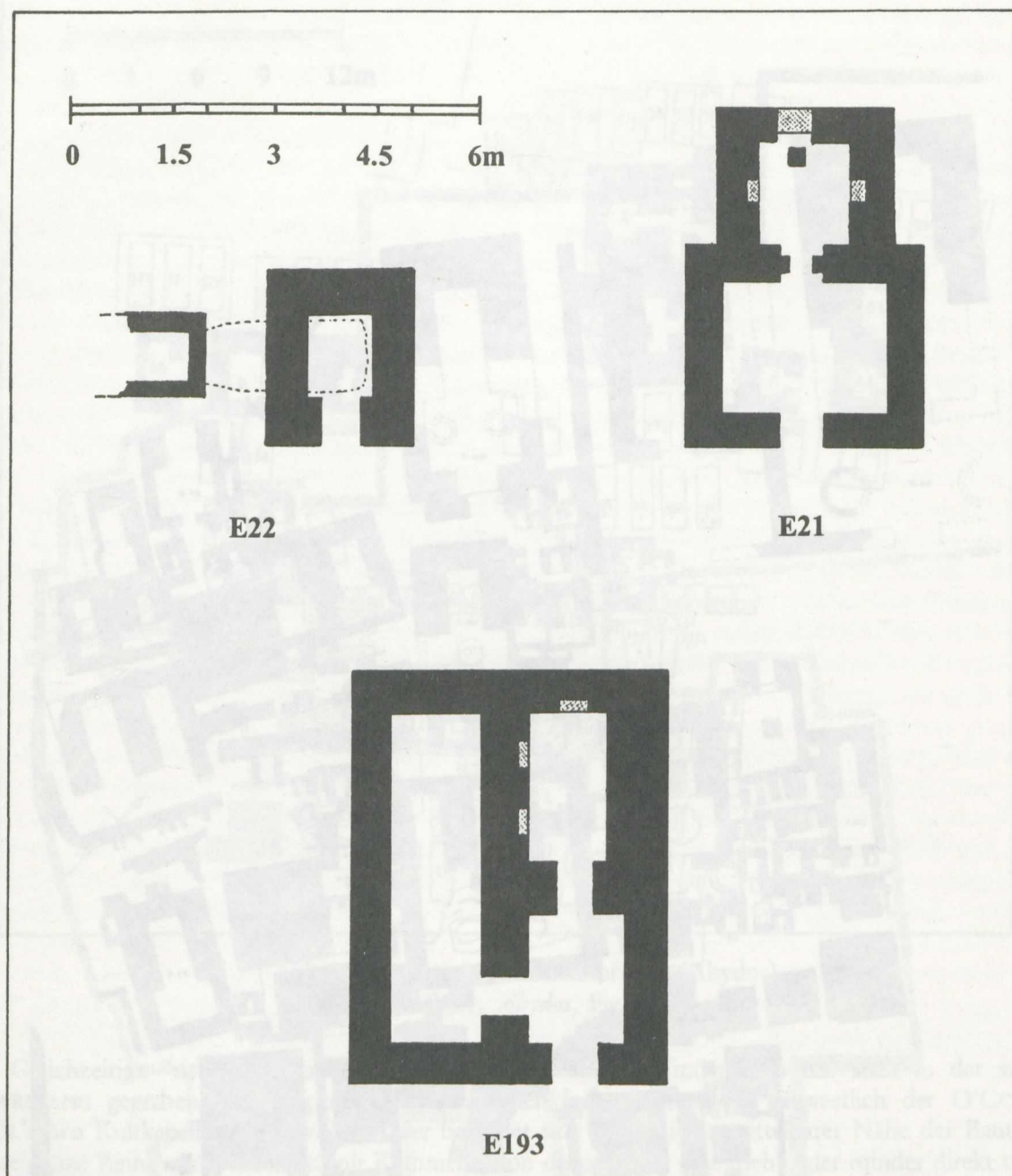


Abb. 5a, b, c. Graboberbauten E22, E21 und E193 in Friedhof "E" (Abydos)  
(= *El Arabáh*, pl. XXXII)

Hauptkapelle drei Nischen auf, offenbar im Schutt der Anlage fanden sich die gut erhaltene Stele eines *Rnj-snb* mit dem Thronnamen Thutmosis I., *ʿ3-hpr-k3-Rc*, ein Skarabäus mit dem Namen des Hyksos-Königs *Ššj* und ein weiterer mit dem von Amenophis II. (*op.cit.*: 45; Pl. X. XXII), ein Hinweis darauf, daß die Anlage über längere Zeit hinweg in Benutzung war.

In dem wohl zwischen der "site E" und dem "Fort" der 2. Dynastie (Shunet es-Sebib) gelegenen "Cemetery D" hat sich eine Gruppe von Graboberbauten der frühen 18. Dynastie erhalten, die ebenfalls als die architektonische Fortsetzung der "mastaba"-Oberbauten des späten MR anzusehen sind (Abb. 6). Bei diesen liegt – wie in Dra' Abu el-Naga – ein z.T. mit Ziegeln aufgemauerter Zentralschacht in der Mitte eines von Lehmziegelmauern umschlossenen Hofes mit einem massiver ausgeführten Eingangsbau, der in der Regel nach Osten ausgerichtet ist (Beispiele: Abb. 7). Dem

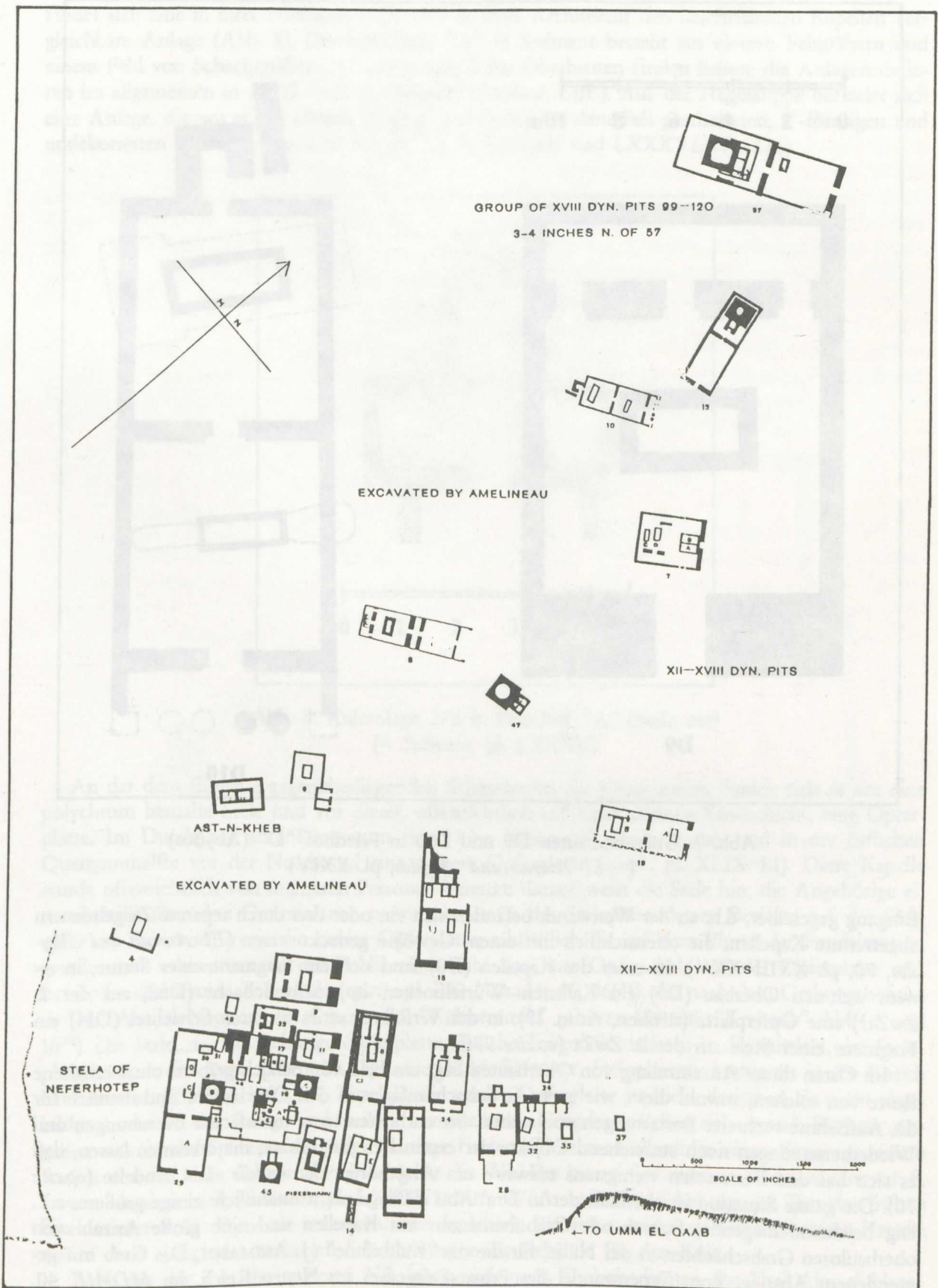


Abb. 6. Graboberbauten in Friedhof "D" (Abydos)  
 (=El-Amrah and Abydos, pl. XXIII)

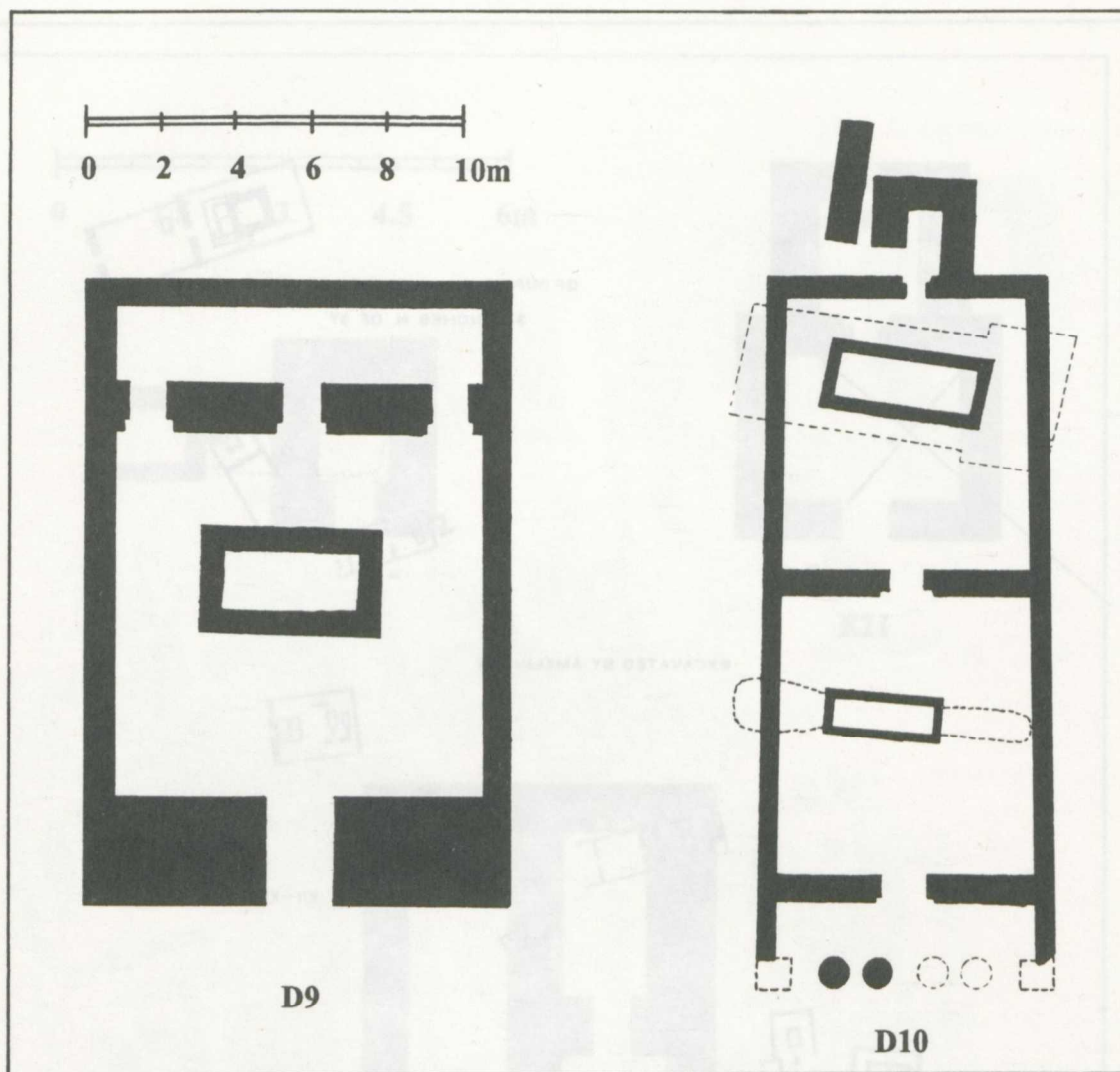


Abb. 7. Graboberbauten D9 und D10 in Friedhof "D" (Abydos)  
(= *El-Amrah and Abydos*, pl. XXIV)

Eingang gegenüber, d.h. an der Westwand, befinden sich ein oder drei durch separate Ziegelmauern abgetrennte Kapellen, die offensichtlich mit einem Gewölbe gedeckt waren (*El-Amrah and Abydos*, 70, pl. XXIII–XXV). In einer der Kapellen (D8) fand sich ein Fragment einer Statue, in einem weiteren Oberbau (D9) ein Kalkstein-Würfelhocker, in einem Schacht (D62, aus der 2. ZwZt?) eine Opferplatte (s. oben, Anm. 19), in der Verfüllung eines weiteren Schachtes (D14) ein Fragment einer Stele aus der 2. ZwZt (*op.cit.*: 97ff.).

Im Osten dieser Ansammlung von Oberbauten liegt ein Feld von Schachtgräbern ohne erhaltene Reste von solchen; sowohl diese, wie auch die Schachtanlagen in den Oberbauten sind deutlich für die Aufnahme mehrerer Bestattungen vorgesehen. Sie enthielten trotz mehrfacher Beraubungen und Wiederbenutzungen noch ausreichend Objekte der ersten Belegungsphase, die erkennen lassen, daß es sich bei den Bestatteten wenigstens teilweise um Angehörige der *middle class* handelte (*op.cit.*: 70). Die ganze Situation ist ebenfalls der in Dra' Abu el-Naga nicht unähnlich: einige größere, z.T. eng beieinanderliegende, freistehende Graboberbauten mit Kapellen und eine große Anzahl von oberbaulosen Grabschächten in der Nähe, für die die "Kultbühne" (J. ASSMANN, Das Grab mit gewundenem Abstieg. Zum Typenwandel des Privat-Felsgrabes im Neuen Reich, in: *MDAIK* 40, 1984, 289) eben die – z.T. zweihöfigen – Oberbauten waren.

Soweit zur abydenischen Nekropole; ein ähnlich zu deutender und – soweit ich sehe – singulärer Befund sei in einem kleinen Exkurs zur Illustration angeführt: in der Nekropole von Sedment

findet sich eine in ihrer Funktion, nicht aber in ihrer Architektur den beschriebenen Kapellen vergleichbare Anlage (Abb. 8). Die Nekropole "A" in Sedment besteht aus einigen Felsgräbern und einem Feld von Schachtgräbern, zu denen sich keine Oberbauten finden ließen; die Anlagen datieren im allgemeinen in die 18. und 19. Dynastie (*Sedment*, 23ff.). Auf der Hügelkuppe befindet sich eine Anlage, die aus einem kleinen Vorhof und einem aus dem Fels gearbeiteten, T-förmigen und undekorierten Innenraum besteht (*op.cit.*: 23; Pl. LXXXII und LXXXVI, Nr. 276).

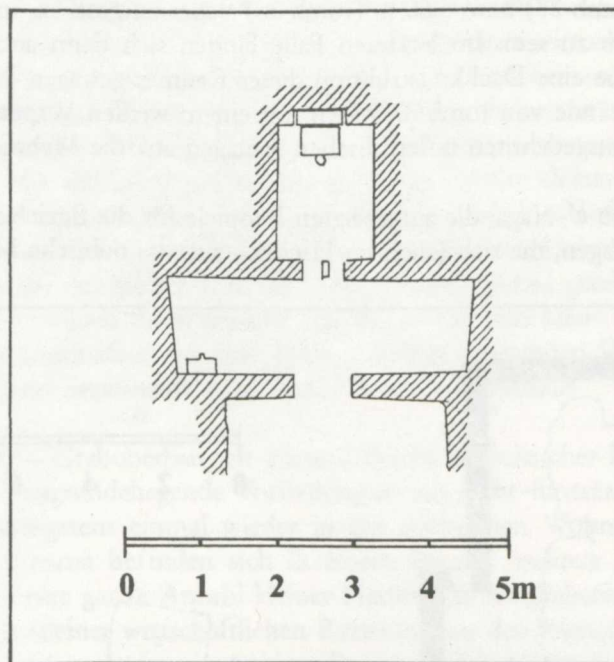


Abb. 8. Kultanlage 276 in Friedhof "A" (Sedment)  
(= *Sedment*, pl. LXXXII)

An der dem Eingang gegenüberliegenden Schmalwand des Längsraumes fanden sich *in situ* eine polychrom bemalte Stele und vor dieser, offensichtlich auf einer dünnen Sandschicht, eine Opferplatte. Im Durchgang zum Längsraum stand eine kleine stelophore Statue, und in der östlichen Querraumhälfte vor der Nordwand eine weitere Opferplatte (*op.cit.*: pl. XLIX–LI). Diese Kapelle wurde offensichtlich von mehreren Personen benutzt: darauf weist die Stele hin, die Angehörige einer Familie über drei Generationen nennt, aber auch der Stelophor, dessen Besitzer auf der Stele nicht erwähnt wird, sowie die zweite Opferplatte; schließlich die auf dem Photo der Fundsituation gerade noch erkennbare, in der Publikation nicht erwähnte Opferschale auf der Opferplatte und zwei oder drei ovoide Tongefäße (*op.cit.*: pl. LX, Nrn. 44, 45, 46(?)), die nach dem Grabungsbefund in Dra' Abu el-Naga zu der Gruppe der "Kultkeramik" gehören (SEILER, "Keramik" Abb. 9 und 10<sup>22</sup>). Die Stele, die dazugehörige Opferplatte und die Tongefäße datieren in die mittlere, der Stelophor wohl in die etwas spätere 18. Dynastie (H.M. STEWART, Stelophorous Statuettes in the British Museum, in: *JEA* 53, 1967, 34, Typ III), die zweite Opferplatte ist nicht datierbar, da nicht abgebildet. Innerhalb der Anlage und in ihrer unmittelbaren Umgebung ließen sich – nach PETRIES Angaben – keinerlei Spuren einer Schachtanlage finden. Zieht man allerdings einen Kreis mit einem Radius von ca. 15 m um die Kapelle, wächst die Zahl der hier aufgefundenen Grabschächte auf 8, wovon mindestens 2 (*Sedment*, pl. LXXXVI, Nrn. 276A und 283) sicher aus der Zeit der frühen bzw. mittleren 18. Dynastie stammen. Das bedeutet, die sicher nicht als Grab benutzte Kapelle diente eben einer oder mehreren Schachtanlagen als Gebäude für den Kult.

Auch aus der Zeit des späteren NR lassen sich noch Graboberbauten des Dra' Abu el-Naga-Typs finden, auch wenn die vorherrschende Architektur jetzt in der Regel Varianten des sog. mem-

<sup>22</sup> Dazu ausführlicher der Beitrag von A. SEILER in diesem Band.

phitischen Typs sind:<sup>23</sup> in der Nekropole von Gurob etwa haben sich, relativ isoliert von dem Hauptfeld der Grabschächte Reste von zwei Graboberbauten aus Lehmziegeln erhalten, die nach den Funden in die Ramessidenzeit zu datieren sind (Abb. 9; *Gurob*, 11, Tomb 36 und 37; pl. XIII, 1 und 2. XIX; THOMAS, *Gurob*, 22): über einen Zugang im Osten der Anlagen, der vielleicht das Ende eines "Aufwegs" bildet und von rampenförmig ansteigenden Lehmziegelmauern flankiert wird, gelangt man in einen offenen Hof, in dessen Mitte sich der Zentralschacht befindet; im Westen der Anlage, dem Eingang gegenüber befindet sich jeweils ein weiterer Raum, der mit einer lichten Breite von ca. 3.30 m (tomb 37) bzw. 6.60 m (tomb 36) sicher zu groß ist, um durch ein Tonnengewölbe überdeckt gewesen zu sein. Im letzteren Falle fanden sich denn auch Reste von mehreren Säulen und Kapitellen, die eine Dachkonstruktion dieses Raumes getragen haben werden (*op.cit.*: 11; pl. XIII, 3). Die Außenwände von tomb 37 waren mit einem weißen Verputz überzogen. In beiden Fällen weisen die recht ausgedehnten unterirdischen Anlagen auf die Mehrfachbelegung der Gräber hin.

Zurück nach Dra' Abu el-Naga: die aufgezeigten Beispiele für die Beziehungen zwischen (Grab-)Kapellen und Schachtanlagen, die sich (auch im Hinblick auf das nubische Material) sicher noch er-

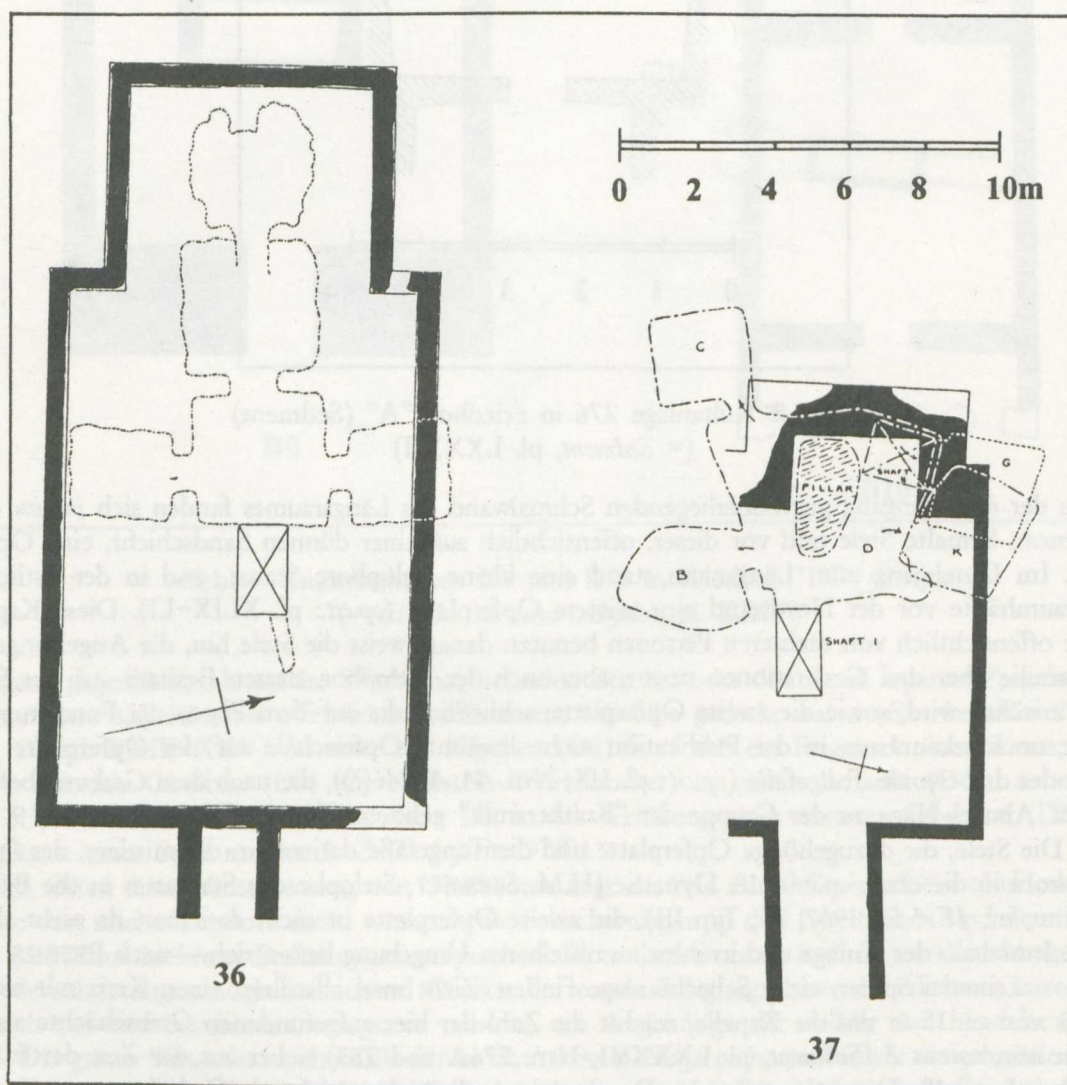


Abb. 9. Graboberbauten 36 und 37 (Gurob)  
(= *Gurob*, pl. XIX)

<sup>23</sup> Zur Entwicklung dieses Typs und der dekorierten, tw. sehr komplexen Graboberbauten der Ramessidenzeit s. ausführlich demnächst: D. RAUE, Zum memphitischen Privatgrab des Neuen Reiches, in: *MDAIK* 50, 1994, i.Dr. Ich danke D. RAUE für die Überlassung einer vorläufigen Fassung des Artikels.

heblich vermehren ließen, lassen die eingangs formulierte Hypothese in bezug auf die Oberbauten von Dra' Abu el-Naga durchaus als plausibel erscheinen: einige dieser Oberbauten dienten als Grabkapellen sowohl für den im Zentralschacht des Hofes bestatteten Personenkreis, als auch für den der umliegenden Schachtanlagen, die nicht von einem Oberbau umgeben waren. Die Situation um die Graboberbauten K91.3 und K91.19 (Abb. 1) stützt diese Hypothese: in der Nähe dieser beiden großen Bauten befindet sich eine ganze Anzahl von Grabschächten ohne erhaltene Reste von Oberbauten; bemerkenswerterweise zeigen einige dieser Grabschächte (K91.2, 11, 14, 15, 17) andere Orientierungen als die Zentralschächte der Graboberbauten. Hinzu kommt, daß die beiden Schachtpaare K91.11 & 12 und K91.14 & 17 jeweils beidseitig einen virtuellen "(Auf-)weg" zu den Eingangspylenen der Oberbauten K91.3 und K91.19 zu flankieren scheinen. Weiter: in Spuren lassen sich bei den zwei Oberbauten K91.3 und K91.19 sekundäre Anbauten nachweisen, die in ihrer Größe denen der abydenischen Minikapellen an den Kultkapellen entsprechen; bei K91.3 befinden sich an der Außenseite der südlichen Pylonhälfte die Reste zweier kleiner "Räume", deren Boden mit einem weißen kalkhaltigen Estrich verputzt waren (Taf. Ib). Im Hof von K91.19 wurde eine kleine, vorspringende Mauer an die nördliche Hälfte des Kapellenpylons angesetzt, durch die ein kleiner Raum zwischen der nördlichen und der westlichen Hofwand gebildet wurde (Taf. IIa). In diesen Räumen könnten – nach abydenischem Vorbild – ebenfalls kleine Stelen gestanden haben: in den Verfüllungen der unmittelbar vor dem Pylon von K91.3 liegenden Schachtanlagen K91.2 und K91.11 fanden sich mehrere anpassende Fragmente einer Kalksteinstele!

Die diesem Konzept – Graboberbau mit Zentralschacht als kultischer Nucleus, subsidiäre Grabschächte in der Nähe – zugrundeliegende Vorstellung ist aus nicht-funerärem Kontext nicht unvertraut; sie findet sich wenigstens einmal wieder in der städtischen Wohnstruktur des NR: in der "North Suburb" von Amarna befinden sich in einem Bereich mehrere große Wohnhäuser oder "Gehöfte" und daneben eine ganze Anzahl kleiner Häuser, die möglicherweise von den Leuten bewohnt waren, die in irgendeiner wirtschaftlichen Beziehung zu den Eignern der größeren Anwesen standen (B.J. KEMP, *Temple and town in Ancient Egypt*, in: P.J. UCKO, R. TRINGHAM, G.W. DIMBLEBY (eds.), *Man, Settlement and Urbanism*, London 1972, 673ff., Fig. 5).

## II.

Die genannten Parallelen einerseits, der architektonische Befund und der Fund mehrerer Stelen und Stelenfragmente in den Oberbauten und Schächten der Grabanlagen von Dra' Abu el-Naga andererseits, klären darüberhinaus die Frage nach dem ursprünglichen Aufstellungsort der zahlreichen, heute in den Sammlungen und Museen der Welt verstreuten, *thebanischen* Privatstelen des frühen Neuen Reiches. ALFRED HERMANN bemerkte zu den Stelen dieses Typs schon vor über 50 Jahren, daß diese nicht in den dekorierten Felsgräbern gestanden haben können und vermutete korrekt "wohl einfache, aus Nilschlammziegeln errichtete Gebäude" als die originären Aufstellungsorte der Stelen (HERMANN, *Stelen*, 48).

Entscheidend ist nun, daß ein Großteil der thebanischen Stelen nicht nur allgemein Grabkapellen des eingangs beschriebenen Typs und deren Annexen, sondern explizit denen der Nekropole von Dra' Abu el-Naga zuzuweisen ist: außer dieser Nekropole, möglicherweise dem südwestlich anschließenden östlichen Teil des Asasifs und vielleicht der Nekropole von Deir el-Medineh steht ein anderer Bereich in Theben-West, in dem sich zu Beginn des NR eine nennenswerte Anzahl von Oberbauten dieses Typs befunden haben können, kaum zur Diskussion; in der Ebene westlich von Medinet Habu befinden sich ramessiden- und spätzeitliche Ziegel-Oberbauten einer Variante des sog. memphitischen Typs (*Medinet Habu* IV, 22ff; pl. 42),<sup>24</sup> in dem nördlich anschließenden Ge-

<sup>24</sup> Die fünf erhaltenen Oberbauten aus der Ramessidenzeit besaßen original bezeichnenderweise keine Grabschächte (*Medinet Habu* IV, 23f.), waren also – wie die genannten abydenischen Bauten und der "Tempel" des Wadjmose in Theben (W.M.F. PETRIE, *Six Temples at Thebes*, London 1897, 3; pl. XXII. XXVI) – offenbar reine Kultkapellen.

biet vor dem Hügel von Qurnet Murai und dem südlichen Ende von Schech Abd el-Qurna finden sich Graboberbauten der Spätzeit (G. CASTEL/D. MEEKS, *Deir el-Médineh* 1970; *FIFAO* XII/2, 1980; R. ANTHES, Die deutschen Grabungen auf der Westseite von Theben in den Jahren 1911 und 1913, in: *MDAIK* 12, 1943, 1–68<sup>25</sup>). In der Ebene vor Qurna und Khokha liegen vornehmlich dekorierte Felsgräber des NR, vereinzelt MR-Gräber (ANTHES, "Grabungen", 6ff; QUIBELL-SPIEGELBERG, *Ramesseum*, 3ff.), sowie Spätzeitfelsgräber und intrusive Bestattungen ebenfalls aus der Spätzeit. In den zahlreichen Grabungen in der Ebene und im Gebiet der Totentempel (z.B.: MOND, PETRIE, QUIBELL, MÖLLER) sind insgesamt nur wenige Objekte der 17. und frühen 18. Dynastie<sup>26</sup> freigelegt worden und nahezu keine Schachtanlagen aus dieser Zeit. Dagegen fanden sich auch in der Ebene vor Dra' Abu el-Naga am Fruchtländrand unterhalb des Tempels von Nebwenenef Gräber der 2. ZwZt und der frühen 18. Dynastie (W.M.F. PETRIE, *Qurneh*, *BSAE* 16, 1909, 12f.) sowie das schon erwähnte Gräber-Feld in el-Mandara (Dra' Abu el-Naga/Mitte; s. FISHER, "Group", 47), dessen Anlagen wenigstens zum Teil aus dieser Zeit stammen dürften.

Die Nekropole von Dra' Abu el-Naga (Nord und Süd) ist somit als die eigentliche thebanische Hauptnekropole zumindest während der Zeit der ausgehenden 2. ZwZt und der des frühen NR anzusehen.

Das bislang vom DAI gegrabene Areal in der Ebene von Dra' Abu el-Naga umfaßt etwa 2700 m<sup>2</sup>, d.h. etwa 2% des Konzessionsgebietes (s. POLZ, "Erster Bericht", Abb. 1) und etwa 1% der Gesamtnekropole von Dra' Abu el-Naga (d.h. vom Ausgang des Asasif im Südwesten bis zur Straße ins Tal der Könige im Nordosten). In diesem Grabungsareal ließen sich – wie erwähnt – bislang 38 Schachtanlagen identifizieren (Abb. 1), die – soweit erkennbar – grundsätzlich über zwei Kammern verfügen. In den vier nahezu vollständig gegrabenen, ungestörten Kammern der Anlagen K91.5 und K91.7 fanden sich insgesamt 35 bestattete Individuen (10 männliche, 7 weibliche Erwachsene, 11 Kinder (2–14 J.) und 7 Föten, Neonate und Säuglinge<sup>27</sup>); diese Zahl könnte aus bislang unbekanntem Gründen atypisch hoch sein. Aber selbst wenn man die Zahlenspielererei mit nur etwa der Hälfte, also 9 kontemporäre Bestattungen pro Schachtanlage fortsetzt, ergibt das für das Grabungsareal eine Belegungsdichte von ca. 340 hier bestatteten Personen. Hochgerechnet zunächst nur auf das unbebaute Konzessionsgebiet, das nach der jetzigen äußeren Beschaffenheit seiner Oberfläche eine ähnlich hohe Dichte an Schachtanlagen erwarten läßt, wären damit in Dra' Abu el-Naga/Nord mindestens etwa 17.000 Menschen bestattet gewesen.

Damit zur Frage, *wer* in diesen Gräbern bestattet war: die Ausgrabung hat bislang an Titeln nur den einer Sängerin des Amun, eines Vorstehers der Goldarbeiter des Amun und eines einfachen *hm-ntr* ergeben, Titel also, die man mit der gebotenen Vorsicht eher mit der *middle class* verbinden möchte. Für eine mögliche soziale Differenzierung auch innerhalb der Gruppe von Bestattungen *einer* Grabanlage spricht etwa der Befund in der östlichen Kammer der ungestört aufgefundenen Anlage K91.7: dort fanden sich zwar alleine 9 erwachsene Individuen, 3 Kinder sowie 2 Föten und ein Neonatus, es ließen sich aber nur insgesamt maximal 7 große und fraglich 1 kleiner Sarg rekonstruieren (s. SEILER, *Grab und Kult*, 79f.; 93f.). Es besteht somit die große Wahrchein-

<sup>25</sup> Aus den Schächten der vom ägyptischen Antikendienst ausgegrabenen Grabanlagen vor dem Deutschen Haus stammt u.a. auch Keramik des NR, eine Gefäßaufschrift nennt den Thronnamen Sethos' II. (freundlicher Hinweis von G. BURKARD). Einige dieser Anlagen sind deshalb vielleicht früher zu datieren. – Nebenbei: betrachtet man Lage und Ausrichtung der Oberbauten der MÖLLER'schen Grabung, der des ägyptischen Antikendienstes, der der französischen Grabungen und der westlich von Medinet Habu gelegenen, so stellt man fest, daß sie sich alle auf einer fast schnurgeraden Linie befinden – möglicherweise ein Hinweis auf einen weiteren Nord-Süd-Nekropolenweg, der – auf Höhe des Totentempels von Thutmosis IV. – in einem spitzen Winkel nach Südwest von dem von EIGNER (D. EIGNER, Das thebanische Grab des Amenhotep, in: *MDAIK* 39, 1983, 49f.; Abb. 6) postulierten Weg abzweigen würde.

<sup>26</sup> Eine Ausnahme bildet freilich der "Tempel" des Wadjmose unmittelbar südlich des Ramesseums; dort fand sich eine Reihe von Objekten der frühen und mittleren 18. Dynastie (G. MASPERO, in: *LE MUSÉE ÉGYPTIEN*, Vol. 1, Le Caire 1890–1900, 1ff.; pl. I–VI; PETRIE, *Six Temples*, 3f.); möglicherweise stammen auch die zwei im Ramesseum gefundenen Stelen der ganz frühen 18. Dynastie (QUIBELL-SPIEGELBERG, *Ramesseum*, 5; pl. X,1; XXVII,5) aus dieser Kapelle.

<sup>27</sup> Für die anthropologische Aufnahme des Knochenmaterials aus den Schachtanlagen danke ich herzlich Franz PARSCHE (Institut für Anthropologie und Humangenetik der Universität München).



lichkeit, daß ein Sarg mehr als eine Bestattung aufgenommen hat oder einige Individuen (Föten, Neonate, Kinder) eben nicht in Holzsärgen bestattet wurden.<sup>28</sup> Ebenso ist die Anzahl der aufgefundenen Kanopen-Sätze im Vergleich zu den Bestattungen auffallend gering: in den beiden Kammern der Anlage ließen sich nur 2 Kanopen-Sätze finden. Die im vorangegangenen Abschnitt behandelte unterschiedliche Realisierung dessen, was unter Grab verstanden wurde, läßt sich demnach auch im Dra' Abu el-Naga-Material feststellen: nicht jedes Individuum war notwendigerweise in einem Holzsarg bestattet oder erhielt Kanopen als Beigaben.<sup>29</sup> Inwieweit das in dieser Nekropole und zur Zeit des frühen NR Ausdruck sozialer und/oder alters- und geschlechtsspezifischer Differenzierung ist, läßt sich bislang noch nicht allzu deutlich erkennen (s. aber: SEILER, *Grab und Kult*, 94f.).

Das andere Ende der sozialen Skala war in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga ebenfalls vertreten: etwa 50 bis 60 m westlich der Nordgrenze des Grabungsareals fand VASSALLI 1863 in einer Schachtanlage mit offensichtlich nur einer Kammer die Überreste zweier Bestattungen, von denen eine in einem Risch-Sarg dem *rh njswt* Aqhor eignete.<sup>30</sup> In der Kammer fanden sich neben den Särgen verschiedene Beigaben, die teilweise andere Personen nennen, so ein *z3 njswt* namens Tjuju und ein Bürgermeister von Koptos, Minemhat, die zeigen, daß die hier bestatteten Personen eher der *Elite* zuzurechnen sind. Ebenfalls zu dieser Gruppe bzw. zum Königshaus gehören u.a. folgende Personen, deren Stelen irgendwo in Dra' Abu el-Naga gefunden wurden und die damit ebenfalls irgendeine Art von Graboberbau besessen haben: ein Prinz Amenophis und eine Prinzessin Nefertbu der späten 17. Dynastie (PM I, 2<sup>2</sup>, 613); der Gold- und Silberhaus-Vorsteher und *jmj-r3 pr wr* der Königin Ahhotep Kares, dessen Stele in das Jahr 10 Amenophis' I. datiert (CG 34003); ein mit letzterem vielleicht identischer *jmj-r3 pr wr* einer Königsmutter namens Kenres, der auf seiner Stele dem Prinzen Ahmose Sapair opfert (CG 34004) und eine *snt njswt hmt ntr* Ahmose aus der Zeit der beginnenden 18. Dynastie (CG 34159).

Es ist demnach davon auszugehen, daß in dem genannten Zeitraum mit einigen Ausnahmen grundsätzlich Angehörige aller sozialer Schichten in Gräbern des Dra' Abu el-Naga-Typs bestattet waren. Dies bedeutet natürlich nicht, daß man sich *ausschließlich* in Anlagen dieses Typs bestatten ließ: die relativ ungestört aufgefundenen Saffgräber des (späten?) MR am Südende von Dra' Abu el-Naga enthielten u.a. Bestattungen der 17. und frühen 18. Dynastie (CARNARVON/H. CARTER, *Five Years' Explorations at Thebes*, Oxford 1912, 51ff.; A.M. LANSING, *The Egyptian Expedition 1915-16*, in: *BMAA* pt. II, May 1917, 10ff.); auch die zahlreichen MR-Gräber des Saff-Typs in den Hängen von Dra' Abu el-Naga/Nord boten sich für Wiederbenutzung geradezu an (s. F. KAMPP, *Die thebanische Nekropole. Zum Wandel des Grabgedankens von der XVIII. bis zur XX. Dynastie*, unpubl. Diss., Heidelberg 1990).

Betrachtet man demgegenüber die Entwicklung der Felsgräber des frühen Neuen Reiches in der thebanischen Nekropole, oder jedenfalls das, was bislang darüber erkennbar ist, ergibt sich folgendes Bild: von den uns bisher bekannten dekorierten Felsgräbern in Theben läßt sich bestenfalls eine Handvoll (TT12, A2, A20, C2) in den Zeitraum von der späten 17. Dynastie (also etwa zur Zeit Sequenenres: ca. 1560) bis zum Ende der Regierungszeit Thutmosis' II. (ca. 1490) datieren, das entspricht je nach Chronologie einem Zeitraum von etwa 70 bis 80 Jahren. Aus der Zeit der frühen 17. Dynastie sind bislang überhaupt keine Gräber bekannt bzw. identifiziert. Dieses Bild ändert sich signifikant innerhalb der folgenden Regierungen der Könige Hatschepsut und Thutmosis III.: innerhalb von nur 55 Jahren werden über 70 Felsgräber in den Hügeln der Nekropole angelegt. In beiden Zeiträumen kommt sicher noch jeweils eine nicht geringe Menge an bislang nicht identifizierten Gräbern hinzu (s. vor allem: KAMPP, *Nekropole*), das Gesamtbild wird sich dadurch aber nicht

<sup>28</sup> Zeitgenössische Parallelen weisen bis zu vier Bestattete in einem Sarg auf; s. z.B.: S.T. SMITH, *Intact tombs of the Seventeenth and Eighteenth Dynasties from Thebes and the New Kingdom Burial System*, in: *MDAIK* 48, 1992, 225; 231.

<sup>29</sup> Eine aufschlußreiche Parallele bietet z.B. die ungestört aufgefundene Schachtanlage des Neferchaut am Ostrand des Asasis, s. W.C. HAYES, *The tomb of Nefer-khêwet and his family*, in: *BMAA* pt. II, November 1935, 19ff.; vgl. SMITH, "Intact tombs", 197ff.

<sup>30</sup> PM I, 2<sup>2</sup>, 605; ich danke an dieser Stelle herzlich F. TIRADRITTI für die Überlassung von Kopien der entsprechenden Seiten aus dem Tagebuch VASSALLI's und für Hinweise zu den von VASSALLI gefundenen Bestattungen vor Ort.

wesentlich verschoben. Den Beginn dieser Entwicklung bei den dekorierten Felsgräbern markieren Grabanlagen wie die des Ineni und des Aametju und wohl auch die des Senenmut und des Hapuseheb (E. DZIOBEK, *Das Grab des Ineni. Theben Nr. 81, AV 68, 1992, 17ff.*).

Bis zu wenigstens diesem Zeitpunkt lassen sich selbst die Angehörigen sozial höherer Schichten in Grabanlagen bestatten, die eine den beschriebenen Oberbauten in Dra' Abu el-Naga ähnliche Architektur aufweisen: deutlich ist dies bei dem (wohl noch in die 17. Dynastie zu datierenden) *z3 njswt* Tetiki und dessen Familie (TT 15), dessen Grabanlage in Dra' Abu el-Naga/Süd zwar durch ihre eigenwillige Architektur (und die Dekoration!) aus dem Rahmen fällt, aber doch den Oberbauten im Norden der Nekropole deutlich nahesteht (CARNARVON/CARTER, *Explorations, 12ff.*). Der etwa zeitgleiche *rh njswt* namens Aqhor ist – wie erwähnt – am nördlichen Ende von Dra' Abu el-Naga in einer Schachtanlage bestattet. Ein weiterer *z3 njswt* namens Ahmose, eine gleichnamige Tochter von Sekenenre und Sat-Djehuti und der noch unter Thutmosis I. belegte Veziar Imhotep besitzen ebenfalls Schachtanlagen in einem Seitenwadi des Tals der Königinnen (E. SCHIAPARELLI, *Relazione sui lavori della Missione archeologica italiana in Egitto (1903–1920), Vol. I, Torino 1924, 13ff.*). Die vier letztgenannten Anlagen haben auffälligerweise offensichtlich jeweils nur eine Kammer, waren also – im Gegensatz zu den privaten Grabanlagen – auch ursprünglich nicht dazu vorgesehen, weitere Bestattungen aufzunehmen; sie weisen nach den Berichten der Ausgräber keine Oberbauten auf, was aber – zumindest im Falle des Aqhor in Dra' Abu el-Naga – auf mangelnde Sorgfalt bei der Aufnahme zurückzuführen sein dürfte. Das sich mit den Grabanlagen des Ineni und seiner Zeitgenossen abzeichnende neue Konzept in der Architektur und der Dekoration von Privatgräbern läßt sich sinnvoll m.E. nur vor dem Hintergrund der Neu-Konzeptualisierung des Königsgrabes betrachten: erst ab dieser Zeit beginnt man beispielsweise (wieder), die Königsgräber zu dekorieren, das Grab Thutmosis' III. bildet dafür das erste sichere Beispiel; die in Dra' Abu el-Naga zu lokalisierenden Königsgräber der 17. Dynastie waren offensichtlich ebensowenig dekoriert, wie die Graboberbauten der Privatleute dieser Zeit.<sup>31</sup>

Abschließend: die Oberbauten in Dra' Abu el-Naga sind somit typologisch und chronologisch als das Verbindungsglied zwischen den privaten Kultkapellen des abydenischen Types aus der Zeit des MR und den später vor allem in Deir el-Medineh und Amarna, aber auch auf Elephantine (A. KREKELER, Stadtgebiet nordwestlich des späten Chnumtempels: spätes Neues Reich bis Spätantike, in: W. KAISER ET AL., *Stadt und Tempel von Elephantine, 19./20. Grabungsbericht, in: MDAIK 49, 1993, 170ff.*; Abb. 13 und 14) belegten Privat-Kapellen zu betrachten.<sup>32</sup> Für die Angehörigen der *lower class*, die sich, aus welchen Gründen auch immer, keine Oberbauten über den Schachtanlagen anlegen ließen, dienten sie als *Kultkapellen*. Den gleichen Zweck erfüllten sie als *Grabkapellen* auch für eine beschränkte Anzahl von Personen, die zur *middle* und zur *upper class* gezählt werden muß, dies während der ausgehenden 2. ZwZt und jedenfalls so lange, bis sich in der hohen 18. Dynastie das dekorierte Felsgrab mit seinen Schacht- und Kammersystemen als die vorherrschende Architekturform etabliert hat. Dabei sprangen als erste die Angehörigen der *upper class* bei der Anlage ihrer Gräber von der "alten" Architektur ab; nur zögernd und mit deutlich weniger architektonischem und dekorativem Aufwand und zudem in anderer Lage wird es auch für die Angehörigen der *middle class* üblicher, sich der neuen Architektur zu bedienen.<sup>33</sup>

<sup>31</sup> Es drängt sich als Parallele eine Entwicklung in der Grabarchitektur der 11. Dynastie in Theben-West auf: die frühen königlichen Grabanlagen in el-Tarif sind zwar architektonisch gewaltige Bauwerke, aber erst ab Intef III. bescheiden epigraph (DI. ARNOLD, *Die Gräber des Alten und Mittleren Reiches in El-Tarif, AV 17, 1976, 45*); letzteres gilt auch für die um sie herum angelegten Privatgräber. Erst mit dem "Umzug" nach Deir el-Bahari unter Mentuhotep Nebhepetre beginnt man, das Königsgrab extensiv zu dekorieren, die zeitgleichen Privatgräber sind nun – und dies sehr aufwendig – ebenfalls dekoriert (W.C. HAYES, *Scepter I, 159ff.*).

<sup>32</sup> Dazu s. die ausführliche Untersuchung von A. BOMANN, *The Privat Chapel in Ancient Egypt, STUDIES IN EGYPTOLOGY*, London 1991, die Anlagen in Deir el-Medineh und Amarna sind in der Regel Drei-Raum-Kapellen und verfügen teilweise über elabourierte kultische Zusatz-Architektur: gemauerte Sitzbänke in den Höfen, Räume für Tierhaltung und -schlachtung etc.

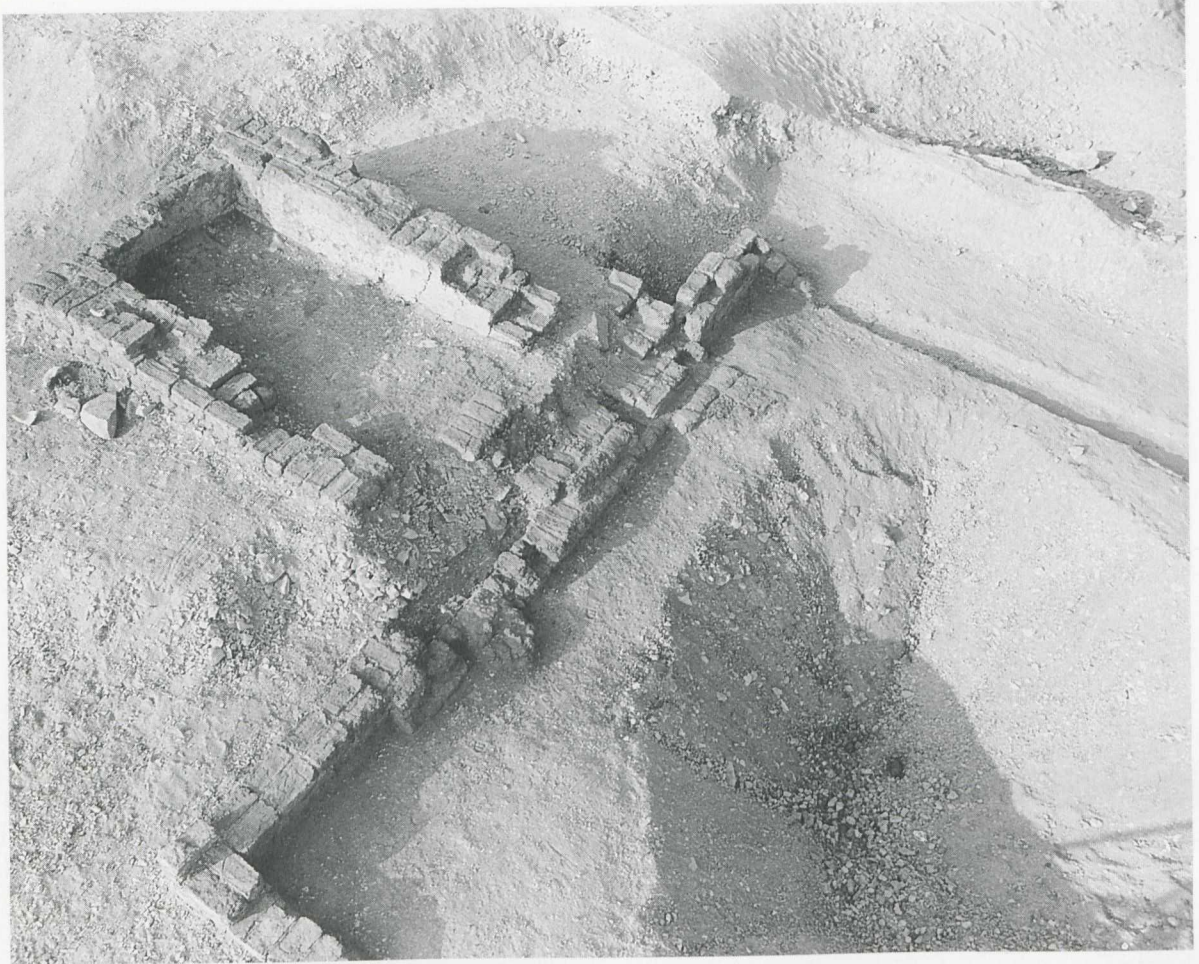
<sup>33</sup> Zu dieser Entwicklung bei den frühen Felsgräbern der thebanischen Nekropole s. den Beitrag von B. ENGELMANN-VON CARNAP in diesem Band.



a. Sockel und Negativabdruck einer Schale im Boden von Kapelle K91.3



b. Annexe vor dem Pylon des Graboberbaus K91.3



a. Annex im Hof des Graboberbaus K91.19